



Blumen und Sträuße soweit das Auge reicht. Im Blumenladen „Vergiss-Mein-Nicht“ in Immenstadt haben Inhaberin Claudia Roth (rechts) und ihre Angestellte Karin Haberstock-Allgaier derzeit viel zu tun. Viele Kunden haben bereits Bestellungen für den Valentinstag am kommenden Sonntag aufgegeben.

Foto: Benjamin Liss

Freude, aber auch unverblühte Wut

Valentinstag Floristinnen im Oberallgäu und in Kempten sind froh, dass es am Sonntag eine Ausnahmeregelung gibt. Sie ärgern sich jedoch, dass Supermärkte auch während des Lockdowns Pflanzen und Blumen verkaufen dürfen

VON WERNER KEMPF

Oberallgäu/Kempten Die Freude bei den Inhaberrinnen von Blumenläden im Oberallgäu und in Kempten ist groß. Bis Ende der Woche gibt es zwar keine Lockerungen, aber Rosen, Tulpen und Nelken dürfen zum Valentinstag am kommenden Sonntag verkauft werden. „Das bedeutet zwar eine Menge Stress für uns, aber den nehmen wir für unsere Kunden gerne in Kauf“, sagt Claudia Roth, Inhaberin von „Vergiss-Mein-Nicht“ in Immenstadt. Sauer sind Roth und ihre Kolleginnen dennoch. Und zwar auf die Supermärkte, die auch während des aktuellen Lockdowns Blumen und Pflanzen verkaufen dürfen.

Blumenläden haben am Sonntag von 8 bis 12 Uhr auf. Jedoch nur zur Abholung im sogenannten

„Click & Collect“ und ohne vorherige Besichtigung im Geschäft.

Das Telefon stand am Mittwoch nicht mehr still, berichtet Floristin Roth, nachdem bekannt geworden war, dass Kunden am Sonntag bedient werden. „Wir legen eine Sonderschicht ein und liefern auch am Samstagabend aus. Diese Zusatzbelastung nehmen wir gerne in Kauf.“ Die Floristin vergibt am Sonntag feste Zeiten an die Kunden, damit die Schlange vor ihrem Laden nicht zu lang wird.

Das „Click & Collect“-Geschäft laufe während des Lockdowns nicht schlecht, „aber es gibt große finanzielle Einbußen“, sagt Roth. Denn sie empfindet es als große Ungerechtigkeit und ist wütend, dass Supermärkte Pflanzen und Blumen während der regulären Öffnungszeiten verkaufen, „wir aber keine

Kunden persönlich empfangen dürfen“.

Darüber ärgert sich auch Sonja Bauer, Inhaberin von „Blumen Simon“ in Sonthofen. Schließlich sei der Valentinstag einer der umsatzstärksten Tage des Jahres. Die Ausnahmeregelung am Sonntag „ist eine tolle Sache, aber finanziell aufs ganze Jahr gesehen ein Tropfen auf den heißen Stein.“ Bauer ist wütend, dass Supermärkte nicht nur erst seit Beginn der Pandemie und während des Lockdowns „alles verkaufen dürfen und wir sehr große Einbußen haben“. Stammkunden würden zwar anrufen und sich die Ware bringen lassen, „aber andere Haushalte nehmen diesen Service nur vereinzelt an“, berichtet Bauer. Deshalb müssten sie und ihre Kolleginnen kreativ sein. Bauer hat zum Beispiel für den Valentinstag Sträu-

ße auf Whatsapp, Facebook und Instagram gepostet, um neue Kunden zu locken. Kommen die am Sonntag, müssen sie vorgegebene Abholzeiten einhalten.

Zehn Minuten pro Kunde

Keinen Stau soll es auch vor „Blumen Franz Hiedl“ in Kempten geben. Inhaberin Gertrud Kösel hat pro Kunde am Sonntag zehn Minuten veranschlagt. „Wir freuen uns natürlich darüber, dass wir aufmachen dürfen.“ Aber Kösel ärgert sich maßlos darüber, dass Supermärkte auch während des Lockdowns Blumen verkaufen dürfen und gerade vor dem Valentinstag mit Sonderangeboten ihr Kontingent an Sträußen erweitern. „Bei solchen Preisen muss man sich fragen, woher die Blumen kommen“, sagt die Kemptenerin.

Mit den Billigangeboten der Discounter müsse man leben, sagt Ilona Meiran, die ein Blumengeschäft in Kempten betreibt. Am Mittwoch musste sie gleich in der ersten Stunde nach Ladenöffnung zehn Bestellungen für den Valentinstag notieren. „Wir sind für den Ansturm gut vorbereitet und freuen uns darauf, unsere Kunden glücklich zu machen.“ Denn die Blumenläden würden ihre große Stärke auch im Lockdown ausspielen. „Die Kunden schätzen unsere Qualität“, sagt Meiran.

Bei einem Marsch unter dem Motto „Wo Blumen blühen, lächelt die Welt“, ziehen die Angestellten der Gärtnerei Frank in Fischen heute um 13.59 Uhr durch den Ort, um nicht nur auf die Situation der Gärtnereien und Blumenläden aufmerksam zu machen, sondern auch auf die Situation der Einzelhändler.

Eine neue „Erlebnisinsele“ in der Klinik

Großzügige Spenden ermöglichen Projekte

Immenstadt/Sonthofen Straßenlaternen in der Klinik Immenstadt und eine neue „Erlebnisinsele“ in der Reha-Klinik Sonthofen: Diese Projekte können nun dank großzügiger Spenden verwirklicht werden. Die Kaiser-Sigwart-Stiftung und die Marion-Hildebrand-Stiftung in Immenstadt stellen insgesamt 20.000 Euro dafür zur Verfügung.

Die Erlebnisinsele in der Reha-Klinik beschäftigt sich mit den 60er Jahren des 20. Jahrhunderts. Mit der audiovisuellen Gestaltung – unter anderem könnte Roy Black eine Rolle spielen – wurde ein Architekt beauftragt, erläutert Verwaltungsleiter Bernhard Heberle. Vor zwei Jahren wurden die ersten Erlebnisinsele „Italienreise“ und „Spiele“ fertiggestellt, 2020 kamen „Mode“ und „Sport“ hinzu. Die letzte Insel soll laut Heberle dem Allgäu und der Bergwelt gewidmet sein. Mit diesen besonderen Aufenthaltsorten will die Klinik die Patienten an schöne Momente in ihrem Leben erinnern.

Die Straßenlaternen sollen in der Klinik Immenstadt die Wegeführung erleichtern. „Die Patienten verlaufen sich immer wieder und finden nur mit Mühe die einzelnen Fachbereiche“, erklärt Roland Merz, technischer Leiter für die Klinikstandorte im Oberallgäu. Mit den Laternen sollen die Hauptwege markanter gestaltet werden. Dazu zählen die Strecken von der Rezeption zum Zentralen Belegungsmanagement, zur Notaufnahme sowie den Stationen und Fachabteilungen. Auch die Übergänge ins Gesundheitszentrum (GZI), Kapelle, zur Dialyse und dem Panoramahaus gehören dazu. (ab)



Nach der Erlebnisinsele „Mode“, die 2020 gezeigt wurde, soll heuer eine neue Erlebnisinsele in der Reha-Klinik Sonthofen entstehen. Foto: Wucherer

Mehrwertsteuer dauerhaft senken?

FDP-Neujahrsempfang: Viel Kritik am Umgang mit der Pandemie

Oberallgäu/Kempten Wie kann der Ausstieg aus dem Lockdown aussehen? Darum ging es beim digitalen Neujahrsempfang der FDP-Kreisverbände Kempten und Oberallgäu. „75 Prozent der Gastronomiebetriebe sehen sich in ihrer Existenz gefährdet, 25 Prozent davon denken ernsthaft über eine Betriebsaufgabe nach“, sagte Michael Heel, Hotelier aus Kempten. Kein Verständnis zeigte er für „großmündig angekündigte, aber schleppend ausbezahlte“ Finanzhilfen der Staatsregierung. Das stelle die Planungssicherheit der Betriebe auf den Kopf. Als Hilfsmaßnahme könnten sich Heel und FDP-Bundestagsabgeordneter Stephan Thomae eine dauerhafte Mehrwertsteuersenkung vorstellen.

Nach Thomaes Ansicht hätten sich die „Probleme mit der schleppenden Hilfgelder-Auszahlung“ vermeiden lassen. „Wir hatten anstelle der aufwendigen Lockdown-Gelder eine negative Gewinnbesteuerung gefordert.“ Er könne auch keine Exit-Strategie erkennen, die die Bevölkerung verstehe.

Landtagsabgeordneter Dr. Dominik Spitzer bemängelte, dass die Staatsregierung keine Perspektiven bereithalte. „Wir haben einen Stufenplan aus dem Lockdown erarbeitet, der ein regional differenziertes und von mehreren Faktoren abhängiges Vorgehen skizziert.“ FDP-Kreischef Michael Käser vermisst Transparenz bei den Corona-Zahlen auf Gemeindeebene. (ab)

Hoffen auf die Agrarschau 2021

Corona Thomas Diepolder plant die Dietmannsrieder Messe für Mitte April, Ausweichtermin ist Ende Juli. Nach der Absage 2020 habe er „nur Kosten“. Trotzdem bleibt er zuversichtlich

Dietmannsried Trotz aller aktuellen Widrigkeiten hält der Organisator der Dietmannsrieder Agrarschau, Thomas Diepolder, daran fest: Seine Landwirtschaftsmesse soll 2021 wieder stattfinden. Nachdem sie 2020 wegen Corona bereits ausgefallen war, wird es sonst eng.

2018 hatte der Landwirt die Messe erstmals auf seinem Gelände westlich von Dietmannsried organisiert. 48.000 Besucher und 220 Aussteller kamen. 2019 waren es bereits 75.000 Besucher und 360 Aussteller. Damit die Veranstaltung weiterhin regelmäßig genehmigt werden kann, waren neben Wegen und weiterer Infrastruktur auch ein Bebauungsplan nötig. Im Januar 2020 wurde der nach einem aufwendigen Verfahren genehmigt. Und dann kam Corona.

Kreditilgung und Personalkosten sorgen für jährlich etwa 200.000 Euro Fixkosten, sagt Diepolder. Er setzt deshalb viel Hoffnung in die Messe 2021. „Es wird eine geben – nur wann, ist noch nicht klar.“ Derzeit plane er mit 15. bis 19. April. „Das könnte aber eng werden.“ Bis Ende Februar will er mit Behörden klären, ob das verantwortbar wäre. Falls nicht, wäre der Ausweichtermin 29. Juli bis 2. August. „Das kollidiert nicht mit der Festwoche oder anderen Agrarmessen“, sagt Diepolder, der die Veranstaltung lieber weit nach hinten verschiebt, „um auf der sicheren Seite zu sein“. Zugute komme ihm, dass die Aussteller ihre Waren vor allem im Freien präsentieren. „Das macht es uns leichter als anderen Messen.“

Im Zusammenhang mit dem nötigen Bebauungsplan war es wie be-

richtet zu Auseinandersetzungen mit Nachbarn gekommen. Eine Anwohnerin hat ihr Grundstück mittlerweile verkauft, sagt Diepolder. Mit den Nachfolgern komme er gut aus. Eigentlich hätte er nach all den Auseinandersetzungen nun durchstarten können. Ob ihn da die Covid-19-Krise besonders frustrierte? „Man wächst an seinen Aufgaben“, antwortet er und lacht.

Weil die Messe bislang nur zweimal stattfand, habe er „keinen Puffer, nur Kosten“. Er müsse aktuell die anstehende Messe finanzieren, mit 300.000 bis 400.000 Euro rechnet

er. Und mit dem verbliebenen Geld auf dem Konto traute er sich nicht, Hilfgelder zu beantragen. „Ich habe keine Lust, auch noch wegen irgendwas eine Strafe zahlen zu müssen.“

Konzept funktioniert

Sein derzeitiger finanzieller „Retningsanker“ sei der Verkauf von landwirtschaftlichen Geräten, sagt Diepolder. Dieser war es auch, der ihn ursprünglich zur Idee für eine Messe im Allgäu gebracht hatte. Sollte trotz allem auch in diesem Jahr wegen der Corona-Pandemie

eine Messe nicht möglich sein, lautet Diepolders Plan C: „Mit den Banken über ihre Großzügigkeit zu verhandeln.“ Diepolder hofft auf deren Interesse, dass die Messe läuft. „In den ersten beiden Jahren haben sie gesehen, dass das Konzept funktioniert.“

Er fände es schade, wenn wegen der Pandemie „alles wieder eingestampft werden müsste“. Doch soweit sei es noch nicht. Die anstehende Agrarschau sei jedenfalls bereits „gut ausgebucht“, sagt Diepolder. „Ich bin zuversichtlich, dass es geht.“ (sho)



2019 fand die Agrarschau in Dietmannsried zuletzt statt, 2020 wurde sie wegen der Corona-Pandemie abgesagt. Aktuell geht es laut Organisator Thomas Diepolder um die Frage, zu welchem Termin die Messe 2021 möglich ist. Archivfoto: Matthias Becker

Polizeibericht

WEITNAU

Auf Schneematsch in den Gegenverkehr gerutscht

Zu schnell auf Schneematsch – diese ungünstige Kombination führte zu einem Unfall im Weiler Rehtis. Ein 21-jähriger Autofahrer wollte am Dienstag von der Hochmoorstraße auf die Verbindung nach Weitnau einbiegen. Dabei rutschte er mit seinem Wagen auf den Gegenfahrstreifen und stieß mit einem Auto zusammen. Dessen 58-jährige Fahrer kam mit leichten Verletzungen ins Krankenhaus. Ihr Pkw musste abgeschleppt werden. Der Schaden beträgt 3500 Euro. (ab)

Kirche

Oberstaufen: Familiengottesdienst zum Valentinstag

Zu einem Familiengottesdienst unter dem Motto „Be-Herz-t“ lädt die evangelische Kirchengemeinde Oberstaufen am Sonntag, 14. Februar, um 10 Uhr in die Heilig-Geist-Kirche ein. Im Mittelpunkt wird dabei das Thema „Valentin – ein Herz für andere haben“ stehen. Der Gottesdienst wird musikalisch von einem kleinen Ensemble des Chores Cantate Domino gestaltet.